

# Holzversteigerung.

Von Großh. Bezirksforstrei Emmendingen werden die nachstehenden Hölzer mit einem Zahlungsstermin bis 1. Oktober 1883 oder bei Baarzahlung mit 2% Rabatt öffentlich versteigert:

**Dienstag den 30. Januar 1883,**  
Distrikt Aspenwald bei Landeck.

182 Ster buchenes, 4 Ster eigenes Scheitholz, 96 Ster buchenes, 8 Ster gemischtes, 9 Ster erlenes, 4' langes Prügels Holz, 2200 Stück buchene, 600 Stück gemischte Wellen, 6 Stamm eigenes, 7 Stamm buchenes, 3 Stamm kirchbaumenes Kuchholz und 6 Stück buchenes Wagner-Epalholz.

**Mittwoch den 31. Januar 1883,**  
Distrikt Meisenbuck bei Therenbach

113 Ster buchenes, 3 Ster eigenes, 38 Ster lannes Scheitholz, 2 Ster eigenes Nebstedenholz, 84 Ster buchenes, 16 Ster gemischtes, 24 Ster lannes Prügels Holz, 16 Ster 2 Wtr. langes erlenes Kuchholz, 2300 Stück buchene, 1450 Stück gemischte und 1000 Stück Nadelholzwellen, sodann:

80 Stamm lanneses Kuch- und Bauholz, 3 Stück lannee Sägtlöge, 20 Stück eigene Stangen, 60 Stück lannee Gerüststangen, 15 Stück lannee Baumpfähle.

Zusammenkunft jeweils früh 9 Uhr im Holzschlag.

# Holzverkauf.

Die Gr. bad. Bezirksforstrei Waldkirch versteigert mit Borgtrieb-Bewilligung am

**Donnerstag, den 1. Februar d. J. früh 10 Uhr,**  
im Gashaus zur Arche in Waldkirch aus den Distrikten Enger- und Kesselwald:

300 weißtannene Gerüststangen, 7275 St. Hopfenstangen I.-IV. Kl., 265 Baumpfähle, 3000 K. Heden und 1600 Bohlenstücken; ferner 8 eigene, 3 ahorne und 30 buchene Kuchlöge, von letzteren 20 auf dem Etod.

# Holz-Versteigerung.

Die Stadt Waldkirch versteigert am **Montag den 29. d. Mts.,**

**Vormittags 10 Uhr** anfangend, im Rathhaussaale dahier, folgendes Kuchholz:

- 126 Stück Tannenstämme,
- 203 " Tannenlöge,
- 18 " Buchenlöge,
- 13 " Ahornlöge.

Das Holz liegt an guten Abfuhrwegen. Waldkirch, am 19. Januar 1883.

Der Gemeinderath. Weiß.

Högerich.

# Musikverein Emmendingen.

Fest-  
montag,  
3. Fe-  
bruar,  
Abends 8 Uhr,  
im Saale zum Engel

# Masken-Ball

(mit Festsetzung der Demaskierung auf 11 Uhr), wozu die verehrl. Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Der Vorstand.

# Frisch gewässerte Stockfische.

C. F. Rist.

# Ein tüchtiger Knecht

kann sofort eintreten bei Baunternehmer Zimmer.



Die Dampf- und Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwoch und Sonntag nach Amerika.

Vassagierverträge schließt ab: Die Generalagentur des Norddeutschen Lloyd für Baden Ph. Jac. Eglinger Mannheim.

# PRUSTIAS

von Ernst Eckstein. Preis vierteljährl. Mk. 1.60; oder in Heften zu 50 Pf. Probenummern gratis und franko. Verlag von J. H. Schorer in Berlin, S. W. Man abonniert in M. Dölter's Buchhandlung in Emmendingen.

## Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Gatte

**Matthias Scherberger,**  
Schuhmachermeister,  
nach kurzem, aber schwerem Leiden heute Morgen 9 Uhr, im Alter von 71 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Emmendingen, den 24. Januar 1883.

**Die trauernde Wittwe.**  
Die Beerdigung findet Freitag, Vormittags 10 Uhr statt.

## Holzversteigerung.

Nr. 52. Von Gr. Bezirksforstrei Reuzingen werden in dem Domainenwalde von Nordweil, Abth. 5, 6, mit unverzinslicher Porgfrist bis 1. Novbr. d. J. oder Rabattbewilligung,

**Mittwoch den 31. Januar, früh 9 1/2 Uhr** beginnend, im Hirschkolch von Abth. 6 versteigert:

6 Eichen, 51 Buchen, 39 Fichten, 1 Nadelbäume, 9 buchene Wagnerstangen, 196 Ster buchene, 4 Ster eigene, 19 Ster forlene Scheiter, 151 Ster buchene Prügel und Rollen, 1 Ster kirchbaumene, 5 Ster, eigene, 48 Ster forlene, 5 Ster gemischte Prügel von schöner Qualität I. und II. Klasse, 1900 buchene, 550 forlene, 50 gemischte Wellen mit Schlagraume.

Domainenwaldhüter Hensle von Nordweil zeigt das Holz jederzeit auf Verlangen vor.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die Neue Bad. Landes-Zeitung gegen Einsendung der Postquittung oder directer Bestellung bis 1. Februar täglich gratis zugesandt.

## Abonnements auf die Monate Februar und März auf die

# Neue Badische Landes-Zeitung

## Mannheimer Anzeiger

grösste und verhältnismässig billigste Zeitung Badens nehmen alle Reichspostanstalten an zum Preise von M. 2.85 durch den Briefträger in's Haus gebracht.

Mit dem 18. Januar begann ein neuer längerer spannender Roman von

## H. Schober: „Durch eigene Schuld.“

Zweckmässigstes Insertionsorgan. Probe-Abonnement sehr zu empfehlen.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die Neue Bad. Landeszeitung gegen Einsendung der Postquittung oder directer Bestellung bis 1. Februar täglich gratis zugesandt.

## Für Viehbesitzer!

Zu Versicherungs-Abschlüssen für alle Thiergattungen bei festen billigen Prämien (ohne jeden Nach- oder Zuschuß) empfiehlt sich der Vertreter der Kaiserlichen Viehversicherungs-Bank in Dresden, **Ferd. Mördler** in Hörstellen bei Reuzingen.

## Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche Keller und großer Bühne, hat zu vermieten. Wer, sagt die Exped. d. Bl.

## Neuer Roman aus der römischen Geschichte.

Erscheint vom Januar ab in

# Schorers Familienblatt

(bisher Deutsches Familienblatt.)

Preis vierteljährl. Mk. 1.60; oder in Heften zu 50 Pf. Probenummern gratis und franko. Verlag von J. H. Schorer in Berlin, S. W. Man abonniert in M. Dölter's Buchhandlung in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postamt bei den Postboten zu 1 Mk 25 S vierteljährl. zu machen.

# Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ottenheim, Dreifach und Waldkirch.

Nr. 12.

Samstag, 27. Januar

1883.

Anzeigen werden mit 10 S die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

## Bestellungen

auf den „Hochberger Bote“ für die Monate Februar und März werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

**Die Expedition.**

## Zum 25. Januar.

Der Präsident des deutschen Reichstags hat ein wahres Wort gesprochen, als er bei der Mittheilung vom Tode des Prinzen Karl sagte, daß das deutsche Volk Freude und Leid seines Kaiserhauses von Herzen theile. Mit freudigen Empfindungen hatte man im ganz Deutschland, ebenso bei uns im Süden in den deutschen Bergen, wie dort im Norden in dem weiten Flachlande, das die deutsche Reichshauptstadt umgibt, dem feilichen Tage entgegengefehen, der der Erinnerung an den 25jährigen glücklichen Eheband unseres Kronprinzenpaars gewidmet ist. Ein Todesgeschick hat in diesen Jubel eingegriffen, an dem Tage, an dem aller Glanz eines kunstsinnigen Hofes sich entfalten sollte, an dem hohe fürstliche Gäste durch ihr Erscheinen die Ehre des Tages erhöhen wollten, sammelt sich nur ein kleiner Kreis der nächsten Familienglieder um das Jubelpaar, das ehrwürdige Haupt des Kaiserhauses gebeugt unter der Last eines Verlustes, der den Kreis vollends fast ganz einsam sich fühlen lassen würde, wäre er nicht von blühenden Generationen der nach ihm Kommenden bis hinab zum kleinen Krentel umgeben, von einem Geschlecht, das nach menschlichem Hoffen seine Zukunft auf lange Zeit verbürgt. Zu der ersten langen, Vorbereitungszeit des Kaiserthrones gehört auch diese jüngste tragische Erfahrung. Wahrlich, reich an Erlebnissen war dieser Lebensabschnitt des deutschen Kronprinzen. In den 25 Jahren seiner Manneszeit und Ehe, auf die er heute zurückblickt, hat er auf der nächsten Stelle am Thron einen geschichtlichen Abschnitt von der höchsten Bedeutung für sein Haus und für sein Volk durchlebt. Hat er doch selbst die Entscheidungsschlachten mitgeschlagen, die das deutsche Volk auf seine jetzige Größe erhoben; von Wörth, aus dem Munde des Kronprinzen, kam die erste und gleich auch die entscheidende Kunde von den Schlachtfeldern des großen Jahres 1870; daß Friedrich Wilhelm an der Spitze der süddeutschen Armee seine Siege errang, ist mit ein Grund, warum die Süddeutschen mit besonders lebhaften Gefühlen des heutigen Tages gedenken. Dann kam eine innere politische Entwicklung voll schwerer Mühen, ein mehr und mehr sich steigender Kampf der Parteien, das Ringen um die Durchführung der Reformpolitik des Staatsmanns, dessen Wirken fast die ganze Zeit der Mannesjahre des Kronprinzen erfüllte. Es kamen die Tage schwerster Prüfung, als politische Wüsterhände an das Leben des kaiserlichen Vaters griffen, für den der Sohn eine Zeit

lang die Zügel der Regierung führen mußte. In allen diesen Tagen einer großen geschichtlichen Periode, an der er mitarbeitete, fand der Kronprinz den beruhigenden Rückhalt in seinem Hause, an der Seite der erglücklichen Königstochter, die heute mit ihm den Silberstein trägt. Das Vorbild einer glücklichen Ehe hat sie mit ihm im innigsten Vereine geschaffen. Wenig ins öffentliche Leben hervortretend, hat die künstlerisch begabte Frau das Leben der Familie mit allen edeln Gaben aufs reichste geschnitten. Und so steht das erlauchte Paar heute da, würdig aller guten Wünsche, die ihm das deutsche Volk aus voller Seele, gedämpften Tones, die Trauer ehrend, aber mit desto innigerer Empfindung, zuruft.

## Politische Tagesübersicht.

Der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin feierten am 25. Januar ihre silberne Hochzeit. An fürstlichen Gästen waren angemeldet, der König und die Königin von Sachsen, der König und die Königin der Belgier, der Kronprinz Rudolf von Oesterreich (die Kronprinzessin ist unwohl), der Prinz von Wales, der Großfürst Nicolaus der Aeltere von Rußland, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Großherzog und der Erbgroßherzog mit Gemahlin von Weimar, der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz, der Großherzog von Hessen mit zwei Töchtern, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Oldenburg, der Herzog von Coburg, der Erbprinz von Hohenzollern, der Herzog von Genua, die Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein. Die Königin Victoria von England schickte als Stellvertreter ihren Kammerherrn Lord Sadville.

Alle für den 25. d. Mts. beabsichtigt gewesenem Festlichkeiten zur Feier der silbernen Hochzeit des kronprinzlichen Paares sind abgesetzt und auf den 28. Februar (Mittwoch) verschoben worden. Der Hof hat eine vierwöchentliche Trauer für den Prinzen Carl angelegt. — Das letzte Wort des Prinzen soll ein Leberhoch auf seinen kaiserlichen Bruder gewesen sein, das er ausbrachte, als Kaiser Wilhelm in des Prinzen Krankenzimmer eintrat.

Nach den letztwilligen Anordnungen des Prinzen Carl wird sein Leichnam in der Gruft der Kirche von Nikolshof bei Stenide an der Seite seiner Gemahlin beigesetzt. Dienstag, Abends 8 Uhr, fand im Palais ein Trauergottesdienst für die Mitglieder der königlichen Familie und den Hofstaat statt. Dann erfolgte die Ueberführung der Leiche nach dem Dom, wo Tags darauf, Mittwoch den 24., Mittags 2 Uhr, die offizielle Leichenfeier stattfand. Abends um 8 Uhr erfolgte die Ueberführung nach Nikolshof; bis Zehlendorf escortirte die reitende Garde-Artillerie den Leichenzug, von da ab Abtheilungen des Regiments der Gardes-du-Corps. In der Kirche gibt die Leibcompagnie des ersten

## Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von J. Hohenfeld. (Fortsetzung.)

Während Komtesse Gabriele ihre Rolle in der eleganten Gesellschaft spielte, weilten ihre Gedanken bei der kleinen Familie in der Villa Varose mit einer Angst, die sie nicht zu bannen vermochte.

Nachdem sie die Thüren verlassen, legte sich ein Allen fühlbarer Druck auf die Gemüther und den ganzen Abend über wollte keine Fröhlichkeit mehr aufkommen. Der nächste Tag verging in gleicher Einsamkeit. Giralba war die Ernste von Allen, aber da jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt war, so bemerkte es keiner.

Am Nachmittag war es, als das junge Mädchen mit einer seltsamen Aufmerksamkeit die Anzeigen der letzten Tage um „Zeit Journal“ einer Prüfung unterzog. Mächtig blieb ihr Blick auf einer Notiz haften. Sie las: „Ein alter, adelichebender Edelmann wünscht ein junges, munter angelegtes Mädchen aus guter Familie als Gesellschafterin um sich zu haben. Gesuche sind zu richten nach Schloß de Vigny bei Paris.“

Giralba las die kurze Anzeige wieder und wieder.

Den ganzen Abend über war sie schwermüthig und gedankenvoll. Als Alle in der Villa sich zur Ruhe begeben hatten, las sie wiederholt die Anzeige und versank dann in ein tiefes Nachsinnen. Augencheinlich kämpfte sie schwer mit einem Entschluß.

Sie hatte sich vorgenommen, das Vaterhaus zu verlassen und in der Welt sich eine Stellung zu verschaffen, um der Mutter die Sorge für die Thronen abzunehmen. Aber ach, nun, da sie so nahe vor dem Entschlusse stand, erkannte sie erst, wie lieb ihr das Heim war, in welchem sie den sonnigsten Theil ihres Lebens zugebracht hatte, nun erst fühlte sie, mit welcher Liebe sie an den Eltern und den Geschwistern hing.

„Nein, nein!“ sprach sie plötzlich zu sich selbst, als sie die Thronen in ihre Augen steigen sah. „Ich darf nicht schwach werden, ich muß daran denken, was mir die Kindespflicht gebietet! Ich muß gehen! Ich werde diesem Ruf Folge leisten und noch diese Nacht nach Schloß de Vigny aufbrechen!“

Mit der ihr eigenen Entschlossenheit machte sie sich nun daran, ihre Vorbereitungen zum Verlassen des Hauses zu treffen. Nach verhältnismäßig geringer Zeit hatte sie dieselben beendet.

Jetzt blieb ihr noch die schwerste Aufgabe, einen Brief an ihre Eltern zu schreiben. Aber endlich hatte sie auch das überwunden. Sie erzählte darin im einfachen Tone ihre hochfinnigen Absichten und versprach, bald zu schreiben. Wohin sie ging, verschwieg sie, aber ihre kindliche Sorge war aus jeder Zeile herauszukommen.

Den Brief zusammenfaltend, verschloß sie ihn in ein Koutert, das sie auf ihr unterstes Bett niederlegte.

Dann klebete sie sich zu der nächsten Wanderung an; als das geschahen war, sah sie sich zum letzten Male in dem Raume um, darinnen sie ihre glücklichsten Stunden verbracht hatte. O, wie hart, wie hart war es, Alles zu verlassen!

Noch einen letzten, langen, bangen Blick, dann öffnete sie schnell die Thüre und trat, ihre Reisetasche in der Hand, auf den Korridor hinaus.

Leise schlich sie vorbei an Rupert's und Alfred's Zimmer, ihnen im Herzen Lebenswohl jagend. An ihres Vaters Thürschwelle kniete sie nieder und sprach ein inbrünstig Nüßes Gebet.

Geräuschlos schlüpfte sie hierauf die Stiege hinab, durch die Halle und betrat ein Seitengemach, von welchem eine Thüre in den Garten führte. Sie schloß dieselbe auf und trat in die dunkle, stürmische Nacht hinaus.

Hastig schritt sie in den tiefen Schatten, der draußen herrschte, hinein. In einiger Entfernung blieb sie stehen und blickte zurück. Ein Licht schimmerte hinter den Fenstern des Studierzimmers. Ihr Vater wachte noch, ahnungslos, was in dieser Stunde vorging.

Eine wilde Stürmung überkam Giralba, unzutreten. Aber heldenmüthig bekämpfte sie sich selbst. Sie mußte den Weg weiterreiten, den sie als den einzig richtigen erkannt und betreten hatte. Also vorwärts, vorwärts!

Gemaltfam, verzweiflungsvoll raffte Giralba ihre Selbstbeherrschung zusammen und schritt durch die Dunkelheit dahin, dem Gartenthore zu. Sie öffnete dieselbe und trat hinaus, die Thüre hinter sich anhebend. Kaltigen Schrittes eilte sie die Landstraße entlang, der nicht fernen Eisenbahnstation zu, um den Nachzug noch zu benutzen.

Sie kam noch rechtzeitig an, löste sich ein Billet und saß gleich darauf in einem Wagon des Zuges, der bald davonbrauflte.

Garberegiments die Ehrenwache. Um 2 Uhr Morgens ward der Sarg in die Grube eingesenkt.

Geld und Börsen gehören ja meist zusammen. Wenn Staat und Reich so viel Geld und Steuer brauchen wie dormalen und wahrscheinlich noch lange, wo wäre beides dann besser zu nehmen, als von der Börse, wo oft an einem Tage Millionen umgesetzt werden? So denken und sagen Unzählige und so dachte auch Herr v. Wedell, als er im Reichstage beantragte, die Börse, hauptsächlich die bedeutlichen Zeit- und Differenzgeschäfte, die oft ein unstillbares Glückspiel sind, nach Prozenten des Umlages zu versteuern. Es wurde mehrere Tage darüber lebhaft verhandelt und der Erfolg war: es ginge wohl aber es geht nicht! Man fand, daß man leicht das reelle Geschäft an der Börse schädigen, daß man die unrealen Zeit- und Differenzgeschäfte nicht gut von den anderen Geschäften auscheiden und trennen könne u. s. w., ja man konnte sich nicht einmal über den Begriff der Zeitgeschäfte einigen. So wurde die Sache vorläufig an eine Commission verwiesen und damit begraben. Man hofft aber dennoch auf eine baldige Auferstehung.

Hat in Rußland wirklich ein Umschwung stattgefunden, eine eheliche und freundliche Annäherung an Deutschland? Ein sehr beachtenswerther Artikel in zwei angesehenen russischen Zeitungen weist darauf hin, um so mehr, als er von dem bekannten Moskauer Professor Kalkow geschrieben ist, der seither als der bei Kaiser und Volk einflussreichste Gegner Deutschlands galt. Er nennt einen Krieg Rußlands gegen Deutschland die größte Ungerechtigkeit aller Ungerechtigkeiten. Deutschland habe niemals feindliche Anschläge gegen Rußland im Schilde geführt, am wenigsten Bismarck, der immer der Träger eines guten Verhältnisses mit Rußland gewesen sei. Wenn J. Z. der Berliner Congress Rußland geschadet habe, so sei daran nicht Bismarck schuld, sondern die russischen Diplomaten (namentlich Gortschakoff, der persönliche Feind Bismarcks), der lieber Rußlands Interesse habe schaden als etwas Bismarck habe verdanken wollen; Bismarck habe Rußland treu zur Seite gestanden, sogar gegen die russisch-englische Diplomatie. Das sei die volle Wahrheit und nicht das Umgekehrte; im russischen Volke bestehe kein Haß gegen Deutschland oder höchstens gegen die deutschen Beamten in Rußland.

An der Spitze der Anarchisten (Nihilisten) in der Schweiz, Frankreich u. s. w. steht der russische Fürst Krapotkin. Er wurde von dem Gerichte in Lyon, zugleich mit 5 Genossen, zu 5 Jahren Gefängnis, 2000 Francs Geldbuße u. verurtheilt. Sie waren geständig, Auflösung des Eigenthums, der Familie und der Religion haben herbeiführen zu wollen. Die stolze russische Fürstin verließ den Gerichtssaal Arm in Arm mit der Pariser Louise Widet.

Die neuesten Leiden in Berlin heißen Nieselleiden. Die Stadt hat mit großem Aufwande Kanäle hergestellt und 6 Mittergüter außerhalb der Stadt gekauft, um dahin die ungeheuren Massen Urath aus der großen Stadt zu schaffen. Die umliegenden Orte aber fangen an, sich dagegen immer kräftiger zu wehren. In Folge solcher Beschwerden hat jetzt der Landrath Schanweber des Niederbarnimischen Kreises der Stadt Berlin die Durchlegung des großen Durodres unter der Staatsstraße nach dem Nieselfelde Blantensfelde untersagt. Seit 4 Monaten schwebt nun die Sache, ohne von der Stelle zu rücken. Der Landrath hat das Zeugniß des Kreisphysikus beigebracht, daß die Nieselfelder das Grundwasser verjauchen. Wenn diese Ansicht durchschlägt, so würde sie für Berlin von unabsehbaren Folgen sein.

In Leipzig ist Wolfgang von Goethe, der Enkel des unsterblichen Dichters, 63 Jahre alt, gestorben. Er war bis Ende der 50er Jahre bei den preuß. Gesandtschaften in Dresden und Rom angetreten. Sehr charakteristisch für die Lage der Dinge in Egypten sind die Maßregeln, die der Khedive zu seiner persönlichen Sicherheit getroffen hat. Sein Palast ist stets von einem ganzen Regiment britischer Sol-

Eine neue Periode ihres Lebens begann mit diesem Schritt, den sie gethan hatte. Sie trat in die Welt hinaus, von der sie nichts kannte, um rettungslos ihrem Schicksal in die Arme zu rennen. Sie war im Begriff, geradezu zu ihres Vaters erbittertstem Feinde zu gehen — zu dem nachsichtigen, erbarmungslosen Marquis de Vigny!

#### XI.

Wiraba sekte, mit Ausnahme von ein Paar Stunden, während welcher Zeit sie auf einer Station wegen Wagenwechsels warten mußte, ihre Reife ununterbrochen fort.

Es war ein kalter März morgen, als sie bei grauer Dämmerung auf dem Gute des Marquis de Vigny am nächsten gelegenen Station ankam. Sie verließ den Wagon und ging den Perron entlang. Es war noch zu früh, um nach dem Schloß des Marquis zu gehen; zudem fühlte sie sich sehr angegriffen von der langen Fahrt.

Es kam ihr deshalb der Gedanke, sich erst ein wenig auszuruhen und zu erquiden. Sie durchschritt das Wartezimmer des Bahnhofes.

Es ist jetzt bemerkte sie, daß sie die einzige Passagierin gewesen war, welche auf dieser Station ausgestiegen sei. Sie trat auf den Platz vor dem Stationsgebäude hinaus, wo einige Wagen hielten, denn auch der Frühzug von der Hauptstadt sollte bald eintreffen. Unentschlossen blickte sie sich um.

„Wünschen das Fräulein eine Droschke?“ schrie sie ein hinzutretender Kutsher aus ihren Träumereien auf.

Das junge Mädchen antwortete bejahend, gab ihm als Ziel ihrer Reise, den nächsten Gasthof, an und nahm in dem Wagen Platz. Das alte Gefährt rastele den etwas steil ansteigenden Weg hinauf. In der Ferne tauchten allmählich einige Häuser des zum Schloße gehörigen Dorfes auf, welches jenseits des Hügel in einem Thale lag.

Endlich war der Gasthof erreicht. Der Wirth trat heraus und geleitete das junge Mädchen in ein Privatzimmer, welches angenehm durchwärmt war.

(Fortsetzung folgt.)

daten umgeben. Außerordentliche Vorsichtsmaßregeln sind getroffen, um seine Entdeckung zu verhüten. Er schläft in einem Zimmer, zu welchem man nur durch einen von vier Thüren verperrten Corridor gelangen kann. Jede Thüre hat ein anderes Combinationschloß und jeder Schlüssel ist einem besonderen Hüter anvertraut. Die Parole der Soldaten in dem Palast wird während der Nacht oft zwei oder drei Mal gewechselt. Geheimpolizisten sind mit der Aufgabe betraut, ein wachsam Auge auf die Palastbeamten, sowie auf Jeden, der im Palast ein- und ausgeht, zu halten. Wenn der Khedive ausfährt, sind die Straßen, welche er passiert, mit Gendarmen zu Fuß und zu Pferde besetzt. Sein Wagen ist von einem Duzend scherkerfischer Vorreiter umgeben.

### Baden.

Sexau, 24. Januar. Die in hiesiger Gemeinde veranstaltete Sammlung für die Wasserbeschädigten ergab 163 Mk. und weitere 29 Mk. von der Domaine Hochburg. — Beim Vereinen eines Raines wurde dahier auf einem Hofgut eine vergrabene gewesene Feldschmiede aufgefunden.

\* Rimbürg, 25. Januar. Bei der gestern dahier stattgehabten Bürgermeistervahl wurde Herr Gemeinderath J. G. Hochbierer zum Bürgermeister hiesiger Gemeinde erwählt.

Buchholz, 23. Jan. Bei der gestern dahier abgehaltenen zweiten Bürgermeistervahl ging wieder der liberale Kandidat Basilius Raith, Gemeinderath, aus der Urne hervor. Wenn er das erste Mal schon die Mehrheit der Stimmen, 48 gegen 44, auf sich vereinigte, so ist das gestrige Ergebnis ein noch erfreulicheres, da er diesmal mit 61 gegen 35 Stimmen gewählt wurde. Bei diesem günstigen Resultate wird sich auch der „Freiburger Vote“ mit seinen gefälligen Ausfällen zufrieden geben müssen. (Br. Ztg.)

Freiburg, 25. Jan. Bezüglich des Montag früh bei Hugelstetten stattgefundenen Pistolenduellts diene zur Nachricht, daß des gefallenen cand. med. H. Belgardt Gegner, stud. philos. Weidig, sich bereits auf Schweizerboden befindet. Derselbe soll jedoch beabsichtigen, zur gerichtlichen Verhandlung sich zu stellen, und nur deshalb gestrichelt haben, um der Untersuchungshaft zu entgehen. Eine von Herrn Belgardt im Wirthshaus ausgesprochene Beleidigung Weidigs war die Ursache der Forderung, welche letzterer aussetzen mußte, da alle Versuche, Herrn Belgardt zur Zurücknahme der betreffenden Aeußerung zu bewegen, fruchtlos blieben. Die Bedingung lautete auf dreimaligen Angelwechsell und so bleibt die Handlungsweise Weidigs, der als guter Schütze bekannt ist, begreiflich. Die Kugel drang dem Gegner bei der Wessentalde ein, verlegte mehrfach den Darm, drückte sich an der hinteren Beckenwand fest und führte nach 26 Stunden den Tod herbei. Wie verlautet, wird die Leiche Belgardt's hier bestatet und beabsichtigt die hiesige Studentenschaft ein feierliches Leichenbegängniß zu veranstalten.

Freiburg, 23. Jan. Im hiesigen Bahnhof fuhr heute Nacht ein Güterzug auf einen dort leer stehenden Wagon, welcher ganz zertrümmert wurde. Vermuthlich handelt es sich um falsche oder unterlassene Weichenstellung. Verletzt wurde Niemand dabei.

Gegenüber dem sog. Mutterhause in dem Stadttheile gegen Zähringen in Freiburg ist verschiedenen Blättern zufolge dieser Tage das Gelände angekauft worden, auf welchem nach den bereits ausgearbeiteten Plänen ein großes Knabenseminar errichtet werden soll. (Daß die Eröffnung von Knabenseminarien in Baden wieder gestattet ist, haben wir noch nicht vernommen. D. Med.)

Hausen, 23. Jan. Von allen Gemeinden des Wiesenthalts hat Hausen durch das Hochwasser wohl am meisten gelitten. Die Verwüstungen, welche da die Wiese in wenig Stunden angerichtet hat, sind wahrhaft schrecklich. Etwa 35 Morgen der besten Matten sind fortgeschwemmt, andere sind mit Schlamm bedeckt. Von der Brücke beim Bahnhof ist kaum mehr eine Spur vorhanden und das Bett der Wiese hat hier eine Breite, fast wie beim Rhein. Die hintere Brücke ist derart zugerichtet, daß man glaubt, sie werde jeden Augenblick zusammenbrechen. Die Deichlege, welche vor 4 Jahren für 33,000 Mk. neuerrichtet wurde, ist beiderseitig unterwühlt und bedurfte es der größten Anstrengung, um sie zu retten. Die Kanallege ist im Trocken, weil die Wiese neben durch gebrochen ist und den Abfluß mitgenommen hat. Das Wehr für die Wollspinnerei ist ganz weggeschwemmt worden. Die Wiederherstellung aller dieser Bauwerke nebst dem gefälligen Beitrag für allgemeine Wiesenbauten ist Sache der Gemeinde Hausen und einer Anzahl Privaten. Es ist daher begreiflich, daß durchweg eine sehr gedrückte Stimmung Platz gegriffen hat. Ob die Gemeinde überhaupt ohne fremde Beihilfe im Stande sein wird, ihren Verpflichtungen nachzukommen, möchte ich bezweifeln, ihr Vermögen ist gering und in den letzten 5 Jahren hat sie allein für Wiesen- und Straßenbauten gegen 50,000 Mk. Schulden gemacht. Aber das ist noch nicht alles, es droht ihr ein noch viel größerer Nachtheil, wenn ein Projekt ausgeführt werden sollte, wie es von gewisser Seite in Vorschlag gebracht wurde. Es ist nämlich, um Ersparnisse zu erzielen, der Antrag gestellt worden, die beiden Wiesenbrücken eingehen zu lassen und etwa in der Mitte dieser beiden eine ganz neue zu erbauen und einen neuen Weg durch das Dordorf anzulegen.

— Die Weinhändler Theodor und Hermann Maier von Müllheim, welche ihr Absatzgebiet hauptsächlich auf dem Schwarzwalde gesucht hatten, sind von der Strafkammer des Großherzoglichen Landesge-

richts Freiburg wegen Weinschmerei zu Gefängnißstrafe von 13 resp. 4 Wochen verurtheilt worden. In der Verhandlung soll es sich auch herausgestellt haben, Christen den Frachtbrief an Wirth ausstellen mußten, damit die Leute nicht merken, daß der Wirth „Zudenwein“ verzapft.

Randern. Noch habe ich nachzutragen, daß der verhaftete Lindemer (Pac) nicht nur Dolzhauer und Raubmörder, sondern auch Dichter ist; er hat nämlich schon vor mehreren Jahren seine Grabchrift selbst gedichtet und die Originalität derselben verdient auch anderwärts bekannt zu werden; sie lautet:

„Hier in dieser dunkeln Höhle,  
Ruhet die verloff'ne Seele;  
Sie ist gestorben vor der Zeit  
Wegen ihrer Lieberlichkeit.“

Daß dieselbe auf seinen Grabstein gesetzt werden soll, hat er wiederholt ausgesprochen und daß die Erfüllung in nicht zu weiter Ferne steht, dürfte ihm wohl einleuchten, sofern einem Raubmörder ein Grabstein gesetzt wird.

Der Bürgerausschuß Neustadt hat die Garantie bezüglich der Höllenthalbahn, wie sie vom betr. Gesetze verlangt wird, angenommen.

Bretten, 24. Jan. Das vom hiesigen Veteranenverein anlässlich der Belfortfeier an Sr. Ez. General der Infanterie Graf von Werder gerichtete Telegramm hatte folgenden Wortlaut: „Die zur Feier der siegreichen Schlacht bei Belfort im Veteranenverein versammelten Kämpfer von 1870/71 senden ihrem Heldengeneral einen ehrerbietigen Gruß mit dreifachem Hurrah!“ Als Antwort lief bei dem Vorstand des Vereins, Franz Egelmeyer, ein eigenhändiges Schreiben Sr. Erzelenz folgenden Inhalts ein: „Grüßow, 21. Jan. 1883. Dem Veteranenverein zu Bretten danke ich verbindlich für den mir zugegangenen freundlichen Gruß in Erinnerung der siegreichen Tage vor Belfort, in denen die deutschen

Nr. 537. Vom Gr. Amtsgericht Emmendingen wurde folgende Aufforderung erlassen: Diehner Adolf Ulrich Nammingen von Emmendingen hat sich im Jahre 1874 nach Amerika begeben und hat seither keine Nachricht mehr von sich gegeben. Auf Antrag seiner nächsten Verwandten wird derselbe aufgefördert, sich binnen Jahresfrist zu melden, andernfalls er für verstorben erklärt und sein zurückgelassenes Vermögen seinen mutmaßlichen Erben gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben würde. Emmendingen, 22. Januar 1883. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: J ä g e r.

### Einladung.

Die Wahlen für den Bürgerausschuß stehen bevor. Um eine Vereinarbeitung zu erzielen, daß auch eine entsprechende Anzahl Bürger der früheren Gemeinde Niederemendingen vorgeschlagen, und damit bei der ansehnlichen Zahl der zu wählenden Bürger (30), eine allgütige Zerplitterung der Stimmen vermieden werde, vielmehr alle 3 Wählerklassen gleichmäßig vertreten sein sollen, findet nächsten Montag, 29. Januar, Abends 8 Uhr, im Saale zum Engel eine allgemeine

### Wahl-Versammlung

statt, wozu sämmtliche wahlberechtigten Bürger mit der Bitte eingeladen werden, recht zahlreich erscheinen zu wollen.

### Eine große Anzahl Bürger.

### Danksagung.

Dem hiesigen Krankenverein drücken wir für die so prompte Ausbezahlung des Sterbebetrages für unsern seligen Gatten und Vater, Karl Friedrich Heß, unsern herzlichsten Dank aus. Niederemendingen, 26. Jan. 1883.

### Die trauernde Familie.

Die Weinhändler Theodor und Hermann Maier von Müllheim, welche ihr Absatzgebiet hauptsächlich auf dem Schwarzwalde gesucht hatten, sind von der Strafkammer des Großherzoglichen Landesge-

### Ligroin-Flurlämpchen

à 2-3 Pf. Verbrauch pro Abend, bei

W. Reichelt.

Truppen so wohlverdienten Ruhm erwarben. Mit dem lebhaften Wunsche, daß der liebe Gott den patriotischen Bestrebungen des Vereins auch fernherhin seinen Segen verleihen möge, bitte ich, mir ein gültiges Gedenken zu bewahren. Graf v. Werder, General der Infanterie.

Die in Mannheim wohnende Ehefrau eines Schiffskapitäns wurde von letzterem bei einem zärtlichen Stelldichein mit einem jungen Manne betrogen. Der Ehemann übte gründliche Vergeltung, indem er den Seladen derartig durchprügelte, daß dieser mit einigen Verletzungen und stark blutend, mittelst Droschke nach dem Spital geschafft werden mußte. Die Frau entkam der strafenden Gerechtigkeit des Ehemannes dadurch, daß sie während der Prügelzene die Flucht ergriff und in einer Droschke zu ihren Eltern fuhr.

Auf dem Bahnhof Heidelberg wurden zwei Koffer mit 225 Kilo Pulver beschlagnahmt; dieselben waren in Mannheim aufgegeben worden. Der Abfender ist bereits verhaftet.

### Empfangsbefcheinigung.

Für die arme Wittwe mit ihren 8 Kindern sind ferner eingegangen: Von Sch. W. 1 Partie Kinderkleider, von Frau K. in der Oberstadt eine Partie Kleidungsstücke, von Frau Sch. 1 Mk., von Ungenannt 1 Mk., von C. W. 1 Mk., von Ap. L. eine Partie Weißzeug, Leibwäsche und Strümpfe. An Geld bis jetzt eingegangen zus. 35 Mk. Unter den 8 Kindern befinden sich 5 Buben. Da die bisher uns zugegangenen Kleidungsstücke hauptsächlich für Mädchen bestimmt sind, so wagen wir es, um abgetragene Knabenkleider hiemit zu bitten. Die Exped. d. Bl.

### Für die Wasserbeschädigten in Baden

sind nachträglich bei uns eingegangen:

Von R. E. in London 20 Mk.

Die Exped. d. Bl.

### Danksagung.

Für die herzliche Theilnahme bei dem so schmerzlichen Verluste meines lieben Gatten

Mathias Scherberger,  
Schuhmachermeister,



so wie für die ehrenvolle Begleitung desselben zu seiner letzten Ruhestätte, drücke ich meinen tiefgefühlten Dank aus. Gleichzeitig danke ich dem hiesigen Kranken- und Sterbekassen-Verein für das bereits ausgezahlte Krankengeld und den Sterbebetrag. Emmendingen, den 26. Januar 1883.

Die trauernde Wittwe.

### Mein Kleider- und Ellenwaaren-Geschäft

habe ich wieder auf das beste assortirt und empfehle ich besonders in schönster Auswahl wie alljährlich für Confirmanden fertige Anzüge in Nips, Halblein und Rucksin, auch werden Anzüge nach Maß sofort billig angefertigt.

Für Mädchen empfehle besonders Lässer, Tibet, Cachemir und farbige Kleiderstoffe u. s. w. zu annehmbaren Preisen.

Zugleich bringe mein Schuh- und Stiefellager in empfehlende Erinnerung.

J. Geismar.

Soeben erschienen:

Nr. 1

des Emmendinger Narren-Kladderadatsch à 10 Pf., zu haben bei der Exped. d. Bl.

Nach auswärts franco gegen Einsendung von 13 Pf. in Briefmarken.

Heute Samstag und Sonntag den 28. Januar, (zum Karntag)

Mehel- Suppe wozu freundlichst einladet

Karl Jenne, zum Bären.

### Musik-Verein.

Samstag, 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Dreikönig (Nebenzimmer):

General-Versammlung. Der Vorstand.

### Widerruf.

Unterzeichneter nimmt hiermit die beleidigenden Aeußerungen gegen Erhart Peter Wittwe von hier als unwahr zurück.

Königsberg, 19. Januar 1883.

Wilhelm Frosch.

Bremen.



Amerika.

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwoch und Sonntag nach

Amerika.

Passagierverträge schließt ab: Die Generalagentur des Norddeutschen Lloyd für Baden

Ph. Jac. Eglinger, Mannheim.

### Bekanntmachung.

In Folge Gesetzes vom 3. April 1882 ist der Bürgerausschuß der hiesigen Stadtgemeinde durch Gesamtneuerwahl neu zu constituiren.

Die Wahl desselben findet am 1., 2. und 3. Februar d. J., im Rathhause dahier statt. Die Klasse der Niederbesteuerten wählt Donnerstag den 1. Februar, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Die Klasse der Mittelbesteuerten wählt Freitag den 2. Februar, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Die Klasse der Höchstbesteuerten wählt Samstag den 3. Februar, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Jede Klasse hat 12 Mitglieder zu wählen. Es findet keinerlei Beschränkung der Wahl auf die einzelnen Klassen der Wahlberechtigten statt.

Die weiteren beglücklichen Bestimmungen sind an der Verkündungstafel angeschlagen.

Emmendingen, den 24. Jan. 1883. Gemeinderath: Hoff.

### Steigerungs- Ankündigung.

Im Vollstreckungswege wird in Denslingen am

Mittwoch den 31. Januar, Nachmittags 1/2 4 Uhr, gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

Eine Kalbin, ein Wagen mit eisernen Achsen, drei Foh, circa 14 Ohm haltend, und circa 10 Zentner Heu und Dehm.

Emmendingen, 26. Jan. 1883. Hämmerle, Gerichtsvollzieher.

### Heute Samstag und Sonntag

Mühlberg'sches Exportbier.

Café Haas.

# Holzversteigerung.

Von Groß-Bezirksforst Emmendingen werden die nachstehenden Hölzer mit einem Zahlungstermin bis 1. Oktober 1883 oder bei Baarzahlung mit 2% Rabatt öffentlich versteigert:

Dienstag den 30. Januar 1883,  
Distrikt Aspenwald bei Lander.

182 Eter buchenes, 4 Eter eichenes Scheitholz, 96 Eter buchenes, 8 Eter gemischtes, 9 Eter erlenes, 4' langes Prügelholz, 2200 Stück buchene, 600 Stück gemischte Wellen, 6 Stamm eichenes, 7 Stamm buchenes, 3 Stamm firschaumenes Ruhholz, und 6 Stück buchenes Wagner-Epaltholz.

Mittwoch den 31. Januar 1883,  
Distrikt Meisenbad bei Ihenenbach.

113 Eter buchenes, 3 Eter eichenes, 38 Eter tannenes Scheitholz, 2 Eter eichenes Nebflederholz, 84 Eter buchenes, 16 Eter gemischtes, 24 Eter tannenes Prügelholz, 16 Eter 2 Mr. langes erlenes Kollholz, 2300 Stück buchene, 1450 Stück gemischte und 1000 Stück Kollholzwellen, sodann:

80 Stamm tannenes Nutz- und Bauholz, 3 Stück tannene Sägtische, 20 Stück eichene Stangen, 60 Stück tannene Gerüststangen, 15 Stück tannene Baumstämme.

Zusammenkunft jeweils früh 9 Uhr im Holzschlag.

# Holzversteigerung.

Nr. 52. Von Gr. Bezirksforst Kenzingen werden in dem Domainenwalde von Nordweil, Abth. 5, 6, mit unverzinslicher Vorfrist bis 1. Novbr. d. J. oder Rabattbewilligung,

Mittwoch den 31. Januar, früh 9 1/2 Uhr beginnend, im Hiebsschlag von Abth. 6 versteigert:

6 Eichen, 51 Buchen, 39 Forsten, 1 Rehrbirnbaum, 9 buchene Wagnerstangen, 190 Eter buchene, 4 Eter eichene, 19 Eter forstene Scheiter, 151 Eter buchene Präger und Kollen, 1 Eter firschaumene, 5 Eter, eichene, 48 Eter forstene, 5 Eter gemischte Präger von schönster Qualität I. und II. Klasse, 1900 buchene, 550 forstene, 50 gemischte Wellen mit Schlagraum.

Domainenwaldhüter Henze von Nordweil zeigt das Holz jederzeit auf Verlangen vor.

# Holzversteigerung.

Die Gemeinde Windenreuth versteigert am

Dienstag den 30. d. Mts.,  
Nachmittags 2 Uhr anfangend,

im diesjährigen Gabholzschlag, zunächst hinter dem Dorf:

15 Stück Eichen, 3 Forsten, 17 Eter gemischtes Scheitholz, 875 Stück gemischte Wellen und einige Bürgerloose.

Windenreuth, den 25. Januar 1883.

Der Gemeinderath.  
Schleuter.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die Neue Bad. Landes-Zeitung gegen Einsendung der Postquittung oder directer Bestellung bis 1. Februar täglich gratis zugesandt.

Abonnements auf die Monate Februar und März auf die

# Neue Badische Landes-Zeitung

## Mannheimer Anzeiger

grösste und verhältnismässig billigste Zeitung Badens nehmen a 11 e Reichspostanstalten an zum Preise von M. 2.85 durch den Briefträger in's Haus gebracht.

Mit dem 18. Januar begann ein neuer länger spannender Roman von  
**H. Schober: „Durch eigene Schuld.“**

Zweckmässigstes Insertionsorgan.  
Probe-Abonnement sehr zu empfehlen.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die Neue Bad. Landeszeitung gegen Einsendung der Postquittung oder directer Bestellung bis 1. Februar täglich gratis zugesandt.

# Steigerungs-Ankündigung.

Wegen Abzug vom Hofgut Wöplinsberg, läßt der Unterzeichnete  
Dienstag, den 30. Januar, Morgens 9 Uhr anfangend, auf dem Hofgute selbst öffentlich versteigern:

Drei Pferde, darunter eine großtrachtige Stute, einen Schimmel, einen zweijährigen Hengst bester Race, drei Ochsen, fünf Kühe, darunter zwei großtrachtige

und drei Milchkühe, fünf Kalbinnen, einen Stierpfeiler, einen Zuchstier schönster Race, 15 Monate alt, zwei Läuferchweine, ein Mutterchwein norddeutscher Race, Hühner und Enten.

Ochseneschirr, eine neue Handdreschmaschine, eine Futterhiebmaschine, einen Strohhack, eine Fruchtputzmaschine, ein Güllensack, eine Ackerwalze, zwei eiserne und eine hölzerne Egge, drei Pflüge, zwei Wagen mit eisernen Achsen, ein Bernerwägel, verschiedene Ketten,

sechs Stück Faß, von ein bis acht Ohm haltend, ein Brenngeschirr und sonst noch verschiedener Hausrath.

Wöplinsberg, den 25. Januar 1883.

X. Walliser, Gutspächter.

Der Unterzeichnete ist heute mit einem großen Transport bayerischer Pferde vom Ulmer Markt hier angekommen.

David Bloch, Pferdehändler, Emmendingen.

Donaueschinger Pferdemarkt am 7. März 1883.

Große Verlosung von Pferden, Reit- und Fahr-Requisiten.

Ziehung am 9. März 1883.  
Preis des Looses 2 Mark oder 2 1/2 Ths.

1 Paar elegante Chaisenpferde, Werth ca. 2000 M.  
1 Paar elegante Chaisenpferde, " 1800 M.  
1 elegantes Reitpferd, Werth ca. 1000 Mark.  
48 Reit- und Wagen-Pferde und Fohlen.  
4 Chaisengeschirre, plattirt.  
8 desgl., lackirt.  
8 Stangenzeuge, komplett.  
8 Paar Schlittengeschelle.  
21 Pferdeteppiche.

100 Gewinne im Gesamtwerthe von 35,000 Mark.

Es werden 25,000 Loose ausgegeben. Loose zu 2 Mark und 11 Loose zu 20 Mark sind bei dem Kassier Herrn Georg Nitte dahier zu beziehen. Donaueschingen, im Januar 1883.

Der Gemeinderath.  
Herrn Julius Sartori in Emmendingen.

Tüchtige, respectable Agenten und Provisionsreisende für Privatländschaft gesucht.

Georg Engels, Hamburg. Caffee-Import.

Bei Geb. Bollrath, obere Mühle, sind täglich einige Maas Milch abzugeben.

Violinsaiten empfiehlt A. Döller.

In ärztlicher Bericht über besonders empfehlenswerthe Heilmittel (med.) an Kranke, welche sich vor Gebrauche der Heilmittel für unnütze Ausgaben für unnütze Reisen sorgen wollen, gratis u. franco versandt von Richter's Verlagsgesellschaft in Leipzig. Man gebe seine Adresse gef. per Postkarte an.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postamt bei den Postboten zu 1 M. 25 S. vierteljährlich zu machen.

# Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 S die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

## Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Dreifach und Waldkirch.

Nr. 13.

Dienstag, 30. Januar

1883.

## Bestellungen

auf den „Hochberger Bote“ für die Monate Februar und März werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen. Die Expedition.

## Aus den Verhandlungen des Reichstages

tragen wir Folgendes nach: Abg. Schott aus Württemberg: Die öffentliche Meinung bringe auf Ersparnis bei der Armee, man sei z. B. der Ansicht, es könnten die Kürassier-Regimenter aufgehoben werden. Er bemängelt die große Zahl der Adjutanten, will die Offiziersstellen bei der Kavallerie und in den höheren Offizier-Stellen und beklagt endlich die rohe Behandlung der Soldaten und das sogenannte Gelbmachen der Unteroffiziere.

Der Kriegsminister v. Kameke widerspricht entschieden, daß die gemeinen Soldaten einer rohen Behandlung unterworfen würden. Bei der allerbesten Aufsicht sei es nicht zu verhindern, daß einzelne Fälle von Mißhandlungen vorkommen: diese einzelnen Fälle würden insofern mit einer ganz außerordentlichen Strenge bestraft. Eine Garantie gegen die rohe Behandlung werde man auch darin erblicken, daß der Kaiser sich alljährlich die Listen der Bestrafen vorlegen lasse und den Militärkommandos befehlen sei, auf eine humane Behandlung der Soldaten durch die Vorgesetzten einzuwirken. Das sogenannte Gelbmachen der Unteroffiziere bei den Einjährig-Freiwilligen sei eine Unthat, und wo sie bestände, werde derselben entschieden entgegengetreten. Er bitte ihn, von einzelnen Fällen Mitteilung zu machen, und er werde dieselben unnahezuhaftlich verfolgen. Mit der Bezeichnung bestimmter Fälle würde man mehr erreichen, als mit allgemeinen Beschuldigungen. Auch die behauptete Bevorzugung der Adelskinder in den höheren Chargen bestritten der Minister, indem er bemerkt, daß dies in früherer Zeit wohl der Fall gewesen sei. In neuerer Zeit hätten die Bürgerlichen angefangen, häufiger die militärische Karriere einzuschlagen, und er verweise auch auf die Rangliste, an der man sich überzeugen werde, daß ein großer Theil der Offiziere geädelt worden sei, wenn sie eine höhere Charge erhielten. Das bürgerliche Element werde nicht zurückgesetzt, mehr als die Hälfte uneres Offiziercorps bestände aus Bürgerlichen, und auch in dem Gardecorps habe das bürgerliche Element durchaus nicht hinter dem adeligen zurück. Wenn bürgerliche Avantagiere von Regimentskommandanten zurückgewiesen seien, so liegt das vielleicht daran, daß sie sich bei Regimentern melbten, die Ueberflüssig hatten.

Abg. Reich v. Münnigerode trat diesen Ausführungen bei und wendete sich gegen die von dem Abg. Schott geforderte Öffentlichkeit des Militärstrafprozesses. Er nahm die bessere Ausstattung der Gardebattalione und der schweren Kavallerie in Schutz; es handle sich um die Ehrentruppe des Kaisers. Die Uniformen unserer großen Nachbarstaaten seien glänzender, besonders in dem demokratischen Frankreich, das eine brillante Garde besitze. Die Kürassiere seien namentlich wegen der schweren Pferde so theuer, das schwere Pferd sei mehr werth als die blaue Waffe, weil bei gleicher Waffengattung das schwerere Pferd mit seiner Wucht und dem höher sitzenden Reiter über das schwächere Pferd und dem tieferen Reiter das Uebergewicht habe. Schott habe weniger Empfindlichkeit im Ehrenpunkte verlangt (Majorschefe und Tulle), die Ehre sei aber der Stern der Armee. — Abg. Richter zweifelt nicht an dem guten Willen der Militärverwaltung, glaube

## Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von J. Hohensfeld. (Fortsetzung.)

Sie bestellte ein einfaches Frühstück und machte, während dasselbe zugerichtet wurde, in einem sauberen Nebengemache etwas Toilette, so gut es eben anging, erfrischte ihr Antlitz mit kühlem Wasser und setzte sich, als nun das Frühstück kam, frohlich und voll guter Hoffnungen für die Zukunft zu demselben nieder.

Nach dem Mahle ließ sie den Wirth kommen. „Wie weit ist es von hier bis nach dem Landgute des Marquis?“ fragte das junge Mädchen den bald Eintretenden. „Ungefähr drei Meilen, mein Fräulein!“ antwortete derselbe mit einem verwunderten Blick auf seinen jungen Gast.

Giralda bogerte einen Augenblick, dann zog sie ein kleines Nothbuch aus ihrer Tasche hervor und entnahm demselben einen Zeitungsausschnitt. Es war die Annonce des Marquis.

„Ich bin hierher gekommen, um mir selbst die Antwort auf diese Annonce zu holen, welche im „Zeit Journal“ stand,“ sagte sie, indem sie dem Wirth den Zeitungsausschnitt hinreichte. „Ich muß mir meinen eigenen Lebensunterhalt verdienen und ich glaube, diese Stelle würde passend für mich sein.“ Das ehrliche Gesicht des Landwirthes schloß ihr Vertrauen ein und so fuhr sie fragend fort:

„Würden Sie wohl so freundlich sein, mir etwas über den alten Herrn Marquis de Bigny mitzutheilen?“ Der Wirth las die Anzeige aufmerksam durch und sah dann das hübsche junge Mädchen erkaunt an.

„Es wird Ihnen dort sicher nicht gefallen, mein liebes Fräulein,“ sagte er, seinen Kopf schüttelnd. „Der Herr Marquis ist ein alter Greisgram! Er hat nur drei Bedienten, die alte Haushälterin, den Kutscher und Vertram, seinen Diener und Aufwärter. Was den alten Herrn veranlaßt hat, sich eine Gesellschafterin zu halten, weiß ich nicht. Vertram war gestern bei mir, als er von der Post kam. Er erzählte mir, daß er bereits über hundert Briefe bezüglich dieser Anzeige eingeholt habe. Aber Sie sind die Erste, mein Fräulein, welche sich auf den Weg gemacht hat, um in Person die Anzeige zu beantworten. Vertram sagte, daß sein

aber, daß die Mißhandlungen der Mannschaften sehr oft vorkommen; in den meisten Fällen unterließ die Anzeige aus Furcht. Auch die Geschenke an die Unteroffiziere hätten sehr zugenommen und belasteten die Einjährig-Freiwilligen schwer.

v. Bismarck meint, Mißhandlungen der Soldaten von Seiten vieler Unteroffiziere seien sehr häufig — trotz des guten Willens des Kaisers und vieler Offiziere: ein Mittel dagegen sei das bayerische Militärstrafverfahren dadurch, daß es öffentlich und deshalb zu empfehlen sei. Richter: Es sei richtig, daß der Kaiser strenge Befehle gegen Mißhandlungen erlassen habe, aber wie mache man es? Hauptmann K. v. V. habe seinen Unteroffizieren den betr. Befehl vorgelesen und dann hinzugefügt: „Wenn ihr also auf dem Neumarkt exerzirt, dann hütet Euch, dann kann ich Euch nicht schüßen; wenn ihr aber die Kadets im Wallgraben habt, dann zeigt ihnen, was ein Harte ist.“

Richter wendet sich gegen das Regiment Garde du Corps, das viel zu theuer und eigentlich nur eine Paradebruppe sei; und gegen die Kürassiere, deren Kürass gegen die neuen Feuerwaffen nichts ausrichte. Kriegsminister von Kameke weist ihn zurück, die Garde sei keine Paradebruppe, sie habe seit Friedrich d. Gr. ihre Fahne stets mit Ruhm geführt. Richter dürfe sich über die Garde keine Kritik erlauben. Richter: Das seien „Nebensachen“ (Käm. R. wird zur Ordnung gerufen), er werde sich durch solche „Nebensachen“ des Ministers nicht abhalten lassen; er greife keine Person an, er wisse, jeder preussische Soldat thue seine Pflicht, ob man ihn auf eine zweckmäßige oder unzulässige Stelle setze, aber über die Einrichtungen habe er sein Urtheil fest. Schottener-Witt und Windthorst gegen Richter: es sei nicht Aufgabe des Reichstages, über die militärische Wirksamkeit der einzelnen Truppengattungen abzurtheilen.

## Politische Tagesübersicht.

Der Kaiser hat für die Ueberschwemmten am Rhein 100 000 Centner Kohlen aus den Saarbrücker (fiscalischen) Gruben angewiesen.

Anlässlich seiner silbernen Hochzeit hat der Kronprinz für die Berliner Armen ein Geschenk von 10 000 M. gespendet.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht ein Schreiben des Kaisers an den Papst vom 22. Dez. v. J., worin für das Schreiben des Papstes vom 3. Dezember gedankt wird. Der Kaiser hofft, die Befriedigung des Papstes über die Herstellung der Gesandtschaft werde ein neuer Beweggrund sein, das seit herige Entgegenkommen der preussischen Regierung bei der Befehung der Bischofsstühle durch entsprechende Annäherung zu erwidern. Die Annäherung auf dem Gebiete der Angelegenheiten geistlicher Ernennungen liegt noch mehr im Interesse der Kirche als des Staates, weil sie die Befehung der kirchlichen Vakanten ermöglige. Könnte der Kaiser aus dem Entgegenkommen der Geistlichkeit auf diesem Gebiete die Ueberzeugung gewinnen, daß die Bereitwilligkeit zur Annäherung eine gegenseitige sei, so würde er die Hand dazu bieten können, solche Befehle, die im Zustande des Kampfes zum Schutz freier Rechte des Staates notwendig waren, ohne für die friedlichen Beziehungen dauernd notwendig zu sein, der wiederholten Erwägung des Landtags unterziehen zu lassen.

Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Büsing hat bei der De-

herr sich in den Kopf gesetzt hat, ein junges Mädchen um sich zu haben, welches ihm vorlesen, singen und spielen kann. Das ist Alles, was er verlangt!“

„Wie alt ist der Marquis?“ fragte Giralda. „Fünfundsechzig Jahre, mein Fräulein. Er ist so reich wie Krösus. Aber er ist ein harter, alter Mann. Er ist sehr geizig. Er war es immer schon, aber seitdem Graf Armand, sein Neffe, sein Vertrauen so arg getäuscht hat, seitdem ist es noch zehnmal schlimmer mit ihm geworden.“

„Graf Armand?“ fragte Giralda. „Ja, mein Fräulein! Seines Bruders Sohn, Armand de Bigny, welcher nach seines Vaters Tode dessen Erbe geworden wäre. Graf Armand versuchte es, so sagt man, seinen Oheim zu tödten und zu berauben. Er soll ihm auch wirklich einen Stich in der Schulter beigebracht haben; aber in der ganzen Gegend lebt kein Girziger, der die Geschichte glaubt, denn Armand de Bigny war bei Allen beliebt. Er starb vor Lungen Jahren in Brasilien. Der Marquis aber hat, wie Vertram sagt, Nichts vergessen und nährt seinen Haß gegen seinen verstorbenen Neffen bis an sein Grab!“

„Armer, alter Mann!“ seufzte Giralda. „Er scheint sich einsam und verlassen in der Welt zu fühlen. Doch jetzt will ich mich auf meinen Weg machen. Bitte, bestellen Sie den Wagen binnen einer halben Stunde.“

Es war inzwischen zehn Uhr geworden, als der Wagen vorfuhr und Giralda alle, ihre Reisetasche in der Hand, hinaus. Der Wirth half ihr höflich in den Wagen, gab dem Kutscher ein Zeichen und fort ging es im Galopp durch das Dorf, dem Landgute des Marquis entgegen.

Der Morgen war, trotz der etwas scharfen Luft, angenehm. Die Vögel sangen in der Luft, der Himmel war klar und hell. Dann und wann schimmerte ein kleineres oder größeres Gehölz durch die Bäume.

Endlich erreichten sie eine Anhöhe, welche sich inmitten von Feldern und Wiesen erhob. Der Grund war von prächtigen, alten Bäumen bewachsen und ein großes, schloßähnliches Gebäude ragte zwischen dem letzten Gehölz hervor, einen imposanten Anblick gewährend. Schloß de Bigny lag vor Giralda's Blicken majestätisch da.

Eine breite Pforte hemmte das weitere Näherkommen des Fuhrwerks. Der Kutscher stieg ab, öffnete das Gitter und fuhr dann durch eine lange Pappel-Allee nach dem alten Herrenhause.

(Fortsetzung folgt.)